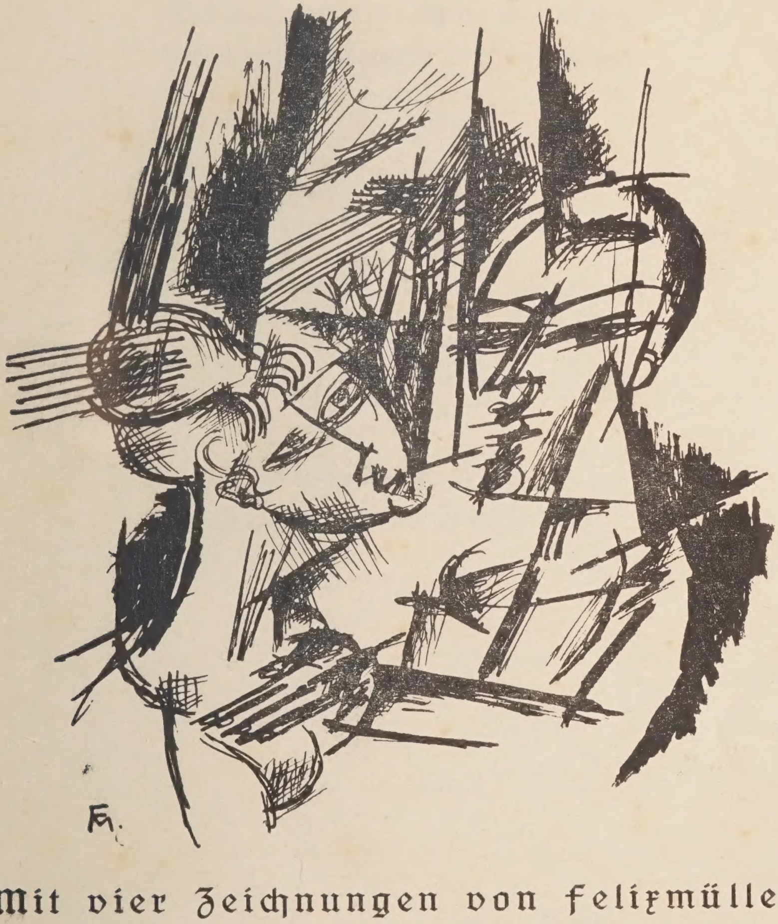
Walter Rheiner

Der inbrünstige Musikant



Mit vier Zeichnungen von Felixmüller

Verlag „Die Schöne Rarität" Kiel 1918

Walter Rheiner

Der inbrünstige Musikant

Eine lyrische Scene

Mit vier Zeichnungen von Felixmüller

Von fünfundzwanzig von Dichter und Graphiker signierten Exemplaren trägt dieses die

Nr. 13

Walter Rheiner
Felixmüller

Verlag „Die Schöne Rarität" Kiel 1918

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/derinbrunstigemu00rhei

Der inbrünstige Musikant

I.

Der Dichter (am Fenster):

Wie süßen Abends ausgegossne Dünung
Ätherisch unsren Stirnen sich entfremdet,
So fühl ich lang-erweinter Ferne Kühlung
Aus Schlafes-Bäumen milde hergesendet.

Auf schwebt die Stadt! Um diese Häuser-Zinnen
Laternen sich (o goldne Schlangen!) ranken.
Die Straßenbahnen in den Lüften singen.
Schon grüne Monde um die Dächer schwanken.

Auf Schleier-Teppich der ins Fenster züngelt
Exotisch Puder-Wangen schmaler Frauen
Beginnen leisen Tanz. Gelocke ringelt
Entlang sich an den fast vergangnen Mauern.

Wie nah dies ist! . . . Um dieses Zimmer kreisen
Der Sterne silbern blühende Fontänen.
Wir pressen blasse Münder an die Scheiben.
Du Abend schöpfest mystisch neue Tränen!

Dämon (aus einer finsteren Zimmer-Ecke):

Erlogne Ruhe! Dumpfes Horn schon tutet.
Verdammte werdet ihr im Schrei zerstürzen!
Sieh deines Himmels maßlos blaues Bluten!
Ein kaltes Licht bald deinen Singsang kürzet.

Daß dieses Mondes bleiches Aas vergifte
Dir kleinen Rausches Maske die du kennest!
In deinem Rückgrat schon des Gottes Griffe!
In Tages Glut gehalten du verbrennest!

... Wie nah dies ist! ... Um dieses Zimmer kreisen
der Sterne silbern blühende Fontänen.
Wir pressen blasse Münder an die Scheiben.
Du Abend schöpfest mystisch neue Tränen! ...

Der Blonde mit der Spiel-Uhr (im dunklen Hintergrund):

Saiten, verlöschende Harfen schon
Rieseln mir über Gesicht und Hand.
. . . Du selige Insel!
Entschwindend gleitest du
Schmal am Rand meiner Schultern hin . . .

In der Nacht Bezirk
Ankerst du Sofa-Schiff leicht.
Meiner Freundin lächelnder Mund,
Nichtigen Schweigens voll,
Erzählte viel in flüsternden Wind hinaus . . .

Reigen im Abend!
Gespräch durch der Lampe gedrehten Fächer-Schein
Spült mir noch über Wimpern und Mund. –
Einsamster ich!

Dämon (gedämpft):

Auch du ein Gespenst!
Da schon Ebenen klirrend Stirn dir spalten;
Drei-eckig Haus dich zerhackt! . . .

Tosender Raum, ferne schwälend,
Einschlürft gewiß eures Fühlens blumig Kostüm.
Tag kracht! Sonne enorm
Ausspritzt entfaltete Lache über euch hin!

Spiel-Uhr (klimpernd):

Pfötchen fein gespitzt zum Tanzen
Gleiten über dieser Seelchen
Bunten Saum.
Zwischen Splitter-Zähnchen-Fransen
Kleines Klingklangkling-Chorälchen
Taucht euch schon in Traum.

Zimmer-Wände (als Resonanz):

Taucht euch schon in Traum und Tod,
Taucht euch schon in Traum.

II.

Der Dichter (wendet sich):

Fanfare dröhnt! O schwarzen Abends Hieb!
O hör den Donner dieser Trümmer-Stadt
Und Bahnhofs dunklen Schrei der aufwärts trieb!

Am Firmament schon Bogenlampen hart
Zersplittern. Schienen wilder Zickzack-Lauf
Empor sich bäumt. Und Litfaß-Säule plarrt

Und bricht, ein Golem, Haus-Fassade auf.
In Wolken schwingt sich sirrend Droschken-Gaul.
Die Baum-Allee schreitet zu uns herauf.

Bricht schwarzer Dach-Lawine Nacht-Geheul
In der verstreuten Menschen irren Fluß:
Aufragt des Domes jammerndes Gebäu!

. . .: Du großer Streiter, der uns helfen muß!
Du grenzenloser Dom in Ströme-Kranz!,
Verbündet uns du dröhnender Koloß!:
Wir harren deiner! wir, am Boden ganz!

Dämon (hebt sich):

Schon flechten Lampen sich in deine Haare.
Besessener! Du auf Asphalten fließend.
Sieh —: Firmament gestülpt azurne Schale
Um deinen Körper, dich Monstranz umschließend.

. . . Saiten, verlöschende Harfen schon
Rieseln mir über Gesicht und Hand.
. . . Du selige Insel!
Entschwindend gleitest du
Schmal am Rand meiner Schultern hin . . . .

Am Schmelz der Horizonte ein Geflacker
frißt deinen Umkreis. Bald bist du verlodert.
Auf deinen Schultern Monde (goldne Falter)
Und Sterne hocken süß mit Tod gebordet.

Geschwellter du! . . . Häng deinen braunen Ulster
(faustischen Flaus) an großer Wolken Zacken.
Zertönend bröckeln schon Emaille-Krusten,
Die allzu-göttlichen, von deinen Backen.

Hands up! . . . Nicht wirst du dich zur Ruhe legen,
Sympathisch mir ekstatisch Antlitz nun.
Grandios Kulissen sich vor dir bewegen:
Verschobene Wirrnis in der Tage Sud!

Der Blonde (mit der Spiel-Uhr im Wechsel-Sang):

Öffnet sich das Fenster nicht?
Sieh die Straße näher schweifen
Und das Haus, das leis zerbricht.

Der Alleen Sammet-Schleifen
Sind mit Sternen ganz belaubt.
Nah schon sind sie. Kann sie greifen.

Gold-frisiertes Mädchen-Haupt
über Telegraphen-Stangen
Neigt sich mir erwünschter Raub.

Wie die Autos mit den langen
Scheinwurf-Armen, Käfer, kriechen,
Strahlen-Netze anzufangen!

Sieh elektrisch aufwärts fliegen,
Trambahn in das Blau sich bohren!
Domes Hörner schnell sich biegen!

Atem, Ruhe geht verloren!

Der Blonde: Domes Hörner schnell sich biegen!
Atem, Ruhe geht verloren!
Der Dichter (ekstatisch): Verlust entsetzlicher! Wir schlagen brüllend hin.
. . . Zerschelltest, Ithaka, an finsterstem Gewölb! . . .

III.

Der Dichter (ekstatisch):

Verlust entsetzlicher! Wir schlagen brüllend hin.
... Zerschelltest, Ithaka, an finsterstem Gewölb! ...
Des Krieges gelle Trommel birst in Hirn und Sinn.
O edles Mensch-Gesicht, du weinendes, gestülpt

In der Kadaver brüderliches Schling-Gewächs!
Ihr Städte rast! (Ein Untier!) Tappet auf!
Die Sonne dumpfer Gong an Häuptern krächzt.
Planeten zucken; ändern Sang und Lauf.

Portale unsrer Häuser flattern zitternd fort.
(... Du fremder Mund einst tief vertrauter Frau! ...)
Aus flammenden Tapeten, Heimat-Ort
Des Bettes schälen Leichen sich heraus.

Nicht bist du nah mir blondes Antlitz mehr!
Du Spiel-Uhr schnatterst sinnloses Gebelle!
... Wir halten uns an dünnen Armen schwer,
Wir ächzen Mühe! Sehn uns kaum! Verschellen! ...

Spiel-Uhr (höhnisch):

Verschellet! Klappert knöchriges Gebein!
Könnt nicht mehr sein!
Allein! ... Allein! ...

Der Blonde (in einer andern Zimmer-Ecke, von der Spiel-Uhr fort):

Nicht Freundin mehr an meinem Scheitel weint
Und nichts an meiner Braue leis verseufzt. –
Es ist ein Licht das aus den Füßen scheint

Und sinnlos hin an Flüster-Treppe läuft.
Die Bäume sterben, Asche mild zerfallend.
Antlitze bröckeln, glitzernd Schutt gehäuft. ..

(zum Dichter):

. . . Du straffe dich! ein letzter Ton hinhallend
Wo Nächte stürzen, Blumen blut-verscharrt.
Ich aber sanft in ferne Sphären walle.

Eis nistet mir im Ohr, filziger Bart.

Dämon (groß am Horizont zum Dichter der in Zimmer-Mitte steht):

Anzünd das Licht! Und wirf die Schauer ab!
Schnall den Kothurn und schreite rhythmisch aus!
Umwall das Firmament! Der Sterne Grab
In deines Schädels hymnischem Gebraus.

Wirf Augen Scheinwurf-Schlingen um dich her!
Schon zackt der Mund! Schon Schulter breitet sich!
Die Stirne Phalanx und die Brust ein Meer
Das tost fontäne auf im weißen Gischt!

Der Dichter (nimmt seinen Hut; öffnet die Tür):

Ich grüß den Tag im Schoße dieser Nacht.
Ellbogen rauschet, eines Schiffes Bug.
Einbrechen Fahnen in der Wirrnis Schacht!
. . . Verquäkend hinter mir Gespenster Spuk . . .
Ich gehe!

Spiel-Uhr (mit halben Tönen):
Sieh ihn gehn!

Der Blonde (auf dem Fußboden):
Er geht!
– Doch ich bin hier. Und ganz ins Innre dreht
Sich jetzt dies abendliche Zimmer-Karussel!
Die Wände fassen weich mich, Katzen-Fell.

Spiel-Uhr (plärrend): Sieh wie hell
Die Töne springen!
Schnell!
Du mußt singen!

Zimmer-Wände (als Resonanz): Singen!

Der Blonde (verzückt:) Singen!

Diese Dichtung wurde im Frühjahr 1916 in Köln am Rhein geschrieben.
Die Zeichnungen von Felixmüller entstanden im Frühjahr 1918 in Dresden.

Erschienen im Juli 1918 im Verlag „Die Schöne Rarität" (Adolf Harms) Kiel.
Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, vorbehalten. Copyright 1918 by Adolf Harms, Kiel, Preußerstraße 19.
Druck von C. H. Jebens, Kiel.

Die Titelzeichnung gestaltet die Worte der Dichtung:

. . . Gold frisiertes Mädchen-Haupt
über Telegraphen-Stangen
Neigt sich mir erwünschter Raub.

Von Walter Rheiner erschien im Felix Stiemer-Verlag Dresden:
Das tönende Herz. Gedicht.

Im Dresdner Verlag von 1917, Dresden:
Insel der Seligen. Ein Abendlied.

In Vorbereitung:
Mystische Insel. Erste Gedichte.
Das schmerzliche Meer. Neue Gedichte.